

Zeitschrift: Gallus-Stadt : Jahrbuch der Stadt St. Gallen
Band: - (1974)

Artikel: St. Galler Schreibmuster aus dem Jahre 1658 von Johann Hochreütiner
Autor: Strehler, Hermann
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-948579>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 27.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

St.Galler Schreibmuster aus dem Jahre 1658 von Johann Hochreütiner

St.Gallen war die Stätte der Schreibmeister. Im Kloster hatten die Mönche und Schüler – *infra sedes scribentium supra bibliotheca* – ihre Arbeitsplätze. Hier schrieben und malten sie seit dem 9. Jahrhundert ihre Bücher, die zu den wertvollsten Schätzen unserer sanktgallisch-abendländischen Kultur zählen. Die Schreibschule im Kloster galt zugleich als Willensschule.

Von den Klagen und Bitten der mittelalterlichen Schreiber aus unserer Stiftsbibliothek weiss Johannes Duft¹ recht anschaulich zu berichten. Arbeit ist immer mit Mühe verbunden. Arbeit am Buch war im Mittelalter harte Fron und gar Pein. So meint ein Schreiber im 10. Jahrhundert: «Wie der Kranke die Gesundheit ersehnt, so wünscht sich der Schreiber das Ende des Buches herbei.» Im 9. Jahrhundert klagt ein Schreiber: «Ich führte dieses Buch nicht ohne körperliche Mühe mit Gottes Hilfe zu Ende.» Ein anderer schreibt mit einem Seitenhieb des Unverstandenen: «Wer nicht schreiben kann, wähnt, das sei keine Arbeit, zwar schreiben nur drei Finger, doch der ganze Körper ist mitangestrengt.» Im Jahre 1462 setzt ein Schreiber auf die letzte Seite den Vers: «O Schreiber, setz ein Ende, erschlafft sind dir die Hände.»

Im Kloster waren die grossen Meister am Werk. Sie alle wussten, dass Kunst und Können mit Geduld und Disziplin einhergehen. Die Musterbände standen in der eigenen Bibliothek, und diesen galt es nachzueifern. Die Regel des heiligen Benedikt mit der Ordnung im Kloster gab den Schreibmeistern die Ruhe, ja die Besessenheit, immer schöner und kunstvoller zu schreiben.

Das Kloster mit seiner Schreibschule war für die Stadtschulen das leuchtende Vorbild. Der Schreibunterricht

wurde von den Praeceptoren in der Stadt St.Gallen wie kaum andernorts gepflegt. Da wurden die Buchstaben in eine Anzahl von Strichelementen zerlegt. Aus acht «puncten» wurden alle Kleinbuchstaben gemacht und «verflochten», aus fünf die Hauptbuchstaben. Das blieb jahrhundertlang die Regel. Der St.Galler Abc-Schütze hatte sich für und für in dieser Kunst zu üben.

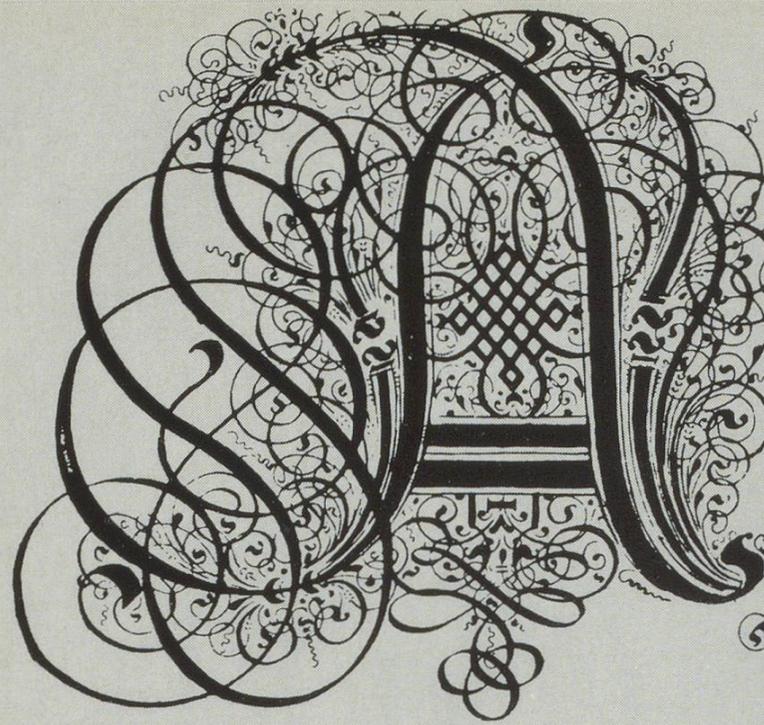
Im Jahre 1598 konnten dank einer Stiftung der Handelsherren Zollikofer und Keller die Stadtschulen durch ein Knabengymnasium erweitert werden.² Die Lehrer, «Praeceptoren» genannt, gehörten fast ausnahmslos dem Theologenstande an und hatten ihre Amtswohnung im Schulgebäude des Katharinenklosters. Wie viele Menschen sich in den Gängen und Räumen dieses säkularisierten Klösterchens zusammendrängten, lässt sich wohl vorstellen, wenn man bedenkt, dass zu den ungefähr 280 Schülern noch acht Lehrer mit ihren teilweise beträchtlichen Familien hinzukamen, gar nicht zu reden von den dazugehörenden Dienstmägden und dem Dutzend Kostgänger-Buben, das jeder Praeceptor zur Aufrundung seines Gehaltes am Mittagstisch zu halten pflegte.

Unterrichtet wurde in Lesen, Schreiben, Rechnen, Arithmetik, Latein und Rhetorik. Die St.Galler Jugend musste ordentlich lesen, schön schreiben und gut rechnen können. Zu lesen gab es neben der Heiligen Schrift später den Kurier in den Handelshäusern; schreiben sollte man ebenso schön können wie die Meister im Kloster; und rechnen, das musste der junge St.Galler sicher und flink können, damit er so in den «täglich in Kauff-Wächsel- und Handels-Sachen fürfallen und auf der Statt St.Gallen Gewerb, Müntz, Mass und Gewicht» keine Fehler zu Lasten seines Handelsherren beging.

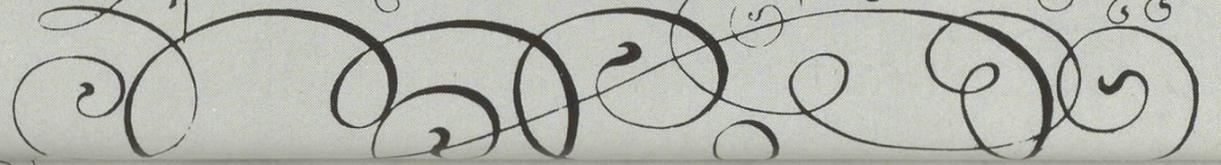
Die Praeceptoren mussten über Lehrmittel verfügen, um bei der hohen Schülerzahl einen erspriesslichen Unterricht erteilen zu können. So wurde ein «St.Galler Katechismus», ein «Fragebüechli», schon um das Jahr 1600 herausgegeben. Das «Rechenbüchlein» von Ulrich Steiger war auf die St.Galler Bedürfnisse zugeschnitten. Die «Geistliche Seelen



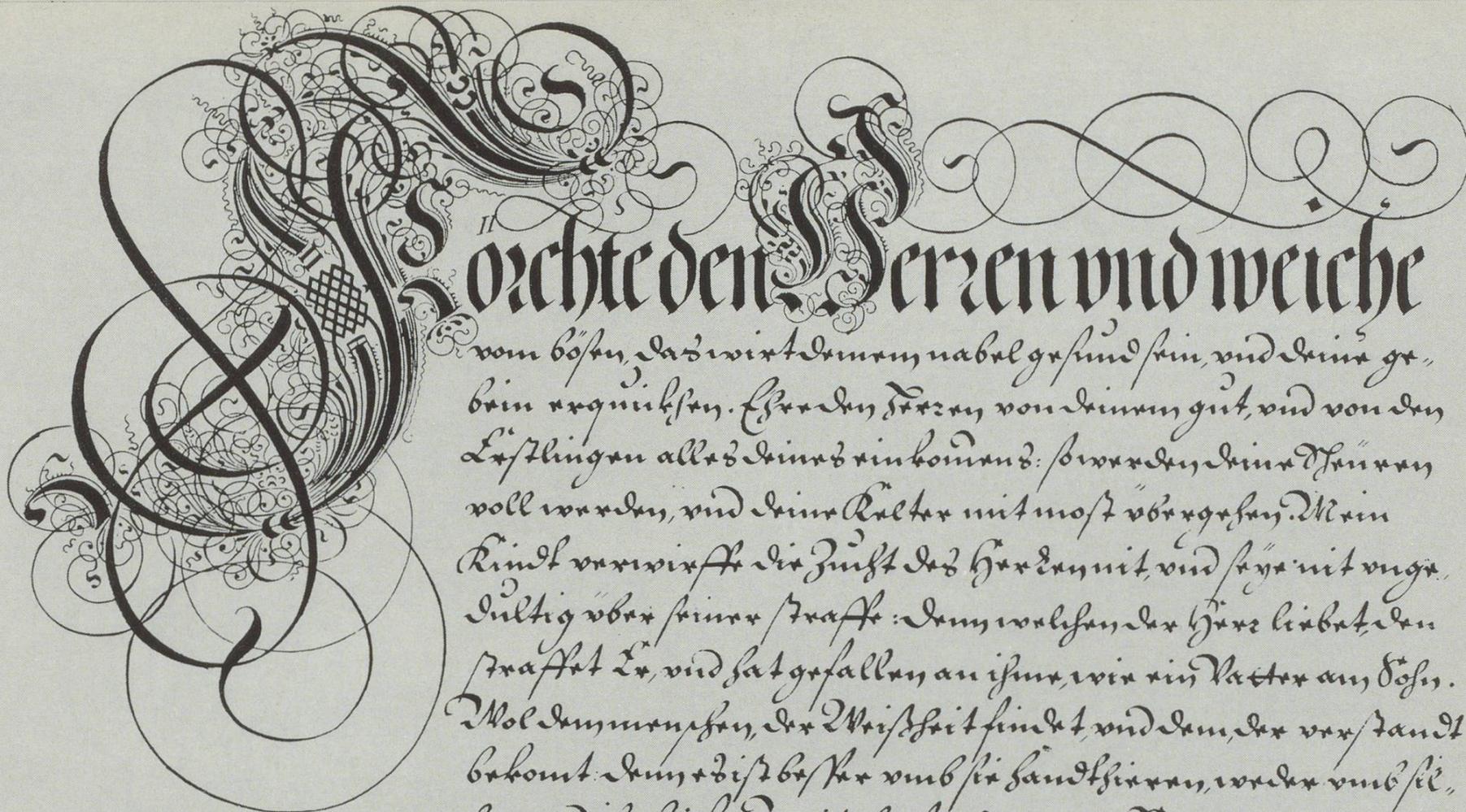
Der hasset seinen **S**ohn der seiner
ruten schonet. Wer ihn aber lieb hat der züchtiget ihn bald. Lass nit
ab das Kind zu züchtigen. Dann wo du es mit der ruten gewest so darff
man es nicht todten. Du straffest mit der ruten, aber du errettet seine
Seel von der Sellen. Lass ihm seinen willen nicht in der iugend vund
entschuldige seine thorsheit nicht. Beug ihm den salß weil er noch iung
ist, dieweil ihm den Riicken weil er noch klein ist, auff das er nit salß
starrig vund dir ungeborsam werde. Deucs dein Kind vund lass es
nit müßig geben das du nicht über ihm züschanden werdest. Serle
mit deinem Kind, so müßtu dies hernach für ihm foreien. Spile mit
ihm so wirt es dies hernach betrüben. Selberze nicht mit ihm, auff das
du nit mit ihm hernach trüben müßest, vund deine zähe zu
lest kirren müßen. Spricht Syracham 30. vund Salom Prov. 23. Cap.



So hat Gott die Welt gelie-
bet, das er seinen eingebornen
Sohn gab, auf das alle die an ih-
n glauben, nit verloren werden,
sonder das ewige Leben haben.
Dann Gott hat seinen Sohn nit
gesandt in die Welt, das er die Welt
richte, sonder das die Welt durch ihm selig werde. Joh. 3.



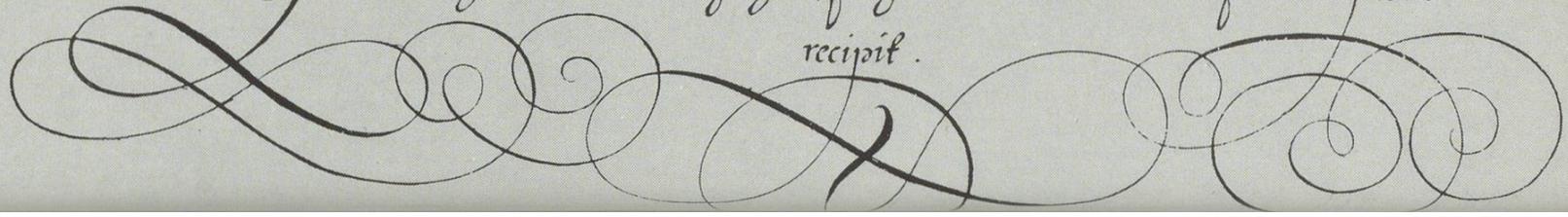
Ihr Kinder seht geborsam eweren
teren in dem Herren. Denn das ist billig. Ehre Vatter vund Mutter, das
ist das erste Gebott, das verheissung hat, auf das dir wolgesesse vund lang
lebest auf Erden. Vund ihr Vatter reynget vuerer Kinder nicht zu
sorn, sonder siehet sie an in der sacht, vund vermahnung zu dem
Herren. Ihr Knecht seyt geborsam vueren lieblichen Herren, mit
sacht vund zitteren, in einfeltigkeit vuerer hertzen, als Christo,
nicht mit dienst allein für augen, als den Menschen zugefallen,
sonder als die Knechte Christi, das ihr solichen willen Gottes thut
von hertzen, mit gutem willen. Laßet euch dinsten, das ihr dem
Herren dienst, vund nicht den Menschen, vund wisset, was ein
iglicher gut thun wil, das wirt er von dem Herren verfa-
hen, er seyt ein Knecht oder ein Freyer. Vermahnet Paul. Evg. 6.



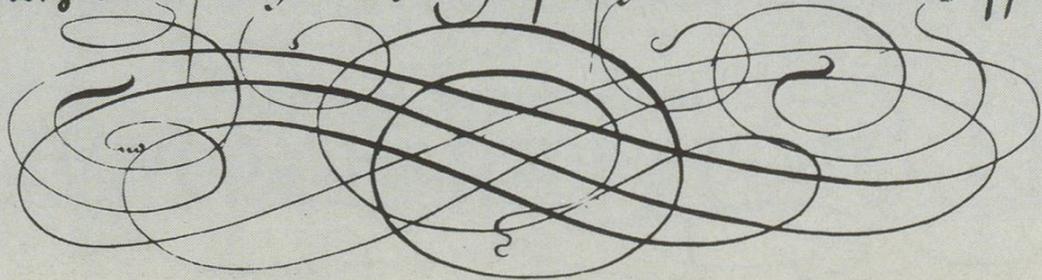
Sorge den Herren und weiche

von bösen, das du wirst dem nabel gesund sein, und deine ge-
brüder erquickten. Herden Herren von deinem gut, und von den
Erstlingen alles deines rühmlich: so werden deine Thüren
voll werden, und deine Kälter mit most übergehen. Mein
Kindt verwirft die Zucht des Herren mit, und seye mit unge-
duldig über seiner Straffe: dem wol ist an der Hertz liebte den
Straffet Er, und hat gefallen an ihm, wie ein Kälter an bösen.
Nol dem menschen, der Weisheit findet, und dem, der verstand
bekommt. dem ist bester umb sie handthieren, werden umb sel-
ber, und ist rühmlich ist bester dem gold. Die ist redler dem
Forschen, und alles was du wünschest magst, ist mit tugtlichen. Ps.

S VEM diligit Dominus, castigat; flagellat autem omnem filium quem
recipit.



Wie wirt ein Jüngling seinen Weg unsträflich gehen? Wenn
er sich halt nach deinem Worten. Ich suche dich von ganzem Her-
zen, laß mich nicht fehlen deiner Gebot. Ich behalt dein Wort
in meinem Herzen, auf daß ich nicht wider dich sündige. Er-
lobet sey die Herr, lehre mich deine Rechte. Ich wil mit meinen
Lippen erzehlen alle Rechte deines mündts. Ich freue mich
des wags deiner Jüngnis, als über allerley reichthumb. Ich
rede, was du befohlen hast, und schaw anst deine Wege. Ich
habe lust zu deinen Rechten, und vergesse deiner Worten nit.
Ich wol deinem Recht, daß ich lebe, und dein Wort halte. Öff-
ne mir die augen, daß ich sehe die wunder an deinem Thun.
Ich bin ein gast auf Erden, verbiß deine Gebot mit für mir.
Dein Wort ist zimelinst für verlangen nach deinem Reich-
thum allezeit. Spricht der heilige Prophet David im 119 Psalm.



SALOMONIS REGIS SAP. AD,
hortatio ad Iuuentutem.

Reverentia Iehovæ est caput scientiæ: Sapientiam ac eruditionem stulti sper-
nunt. Audi fili mi eruditionem Patris tui; neque deseras doctrinam Matris
tuæ: Nam adjectio gratiosa erunt capiti tuo, & torques faucibus tuis. Fili
mi, si spelllicere volent te peccatores, ne acquiescito. Si dixerint veni nobis-
cum; insidiemur sanguini, abscondamus nos contra innocentem impu-
nè: Absorbebimus eos velut sepulcrum vivos & integros, ut descendentes
in fossam: Omnem substantiam pretiosam consequemur, implebimus
domos nostras spolijs: Sortem tuam conjicies inter nos: marsupium idem
esto nobis omnibus: Fili mi, ne ambulato via communium cum illis; co-
hibe pedem tuum à semita illorum. Quia pedibus suis ad malum con-
currunt, & festinant ad effundendum sanguinem: Frustrà enim pandi-
tur rete ante oculos omnis alitis: Præterea ipsi in sanguinem suum
insidiantur; quod abscondunt se, in animas ipsorum est. Prov. cap. 1.
A B C D E F G H I K L M N O P Q R S T V
X Y Z.

Music» war gleichfalls für die Schule bestimmt und wurde zum Gesangbuch für jung und alt. All diese Schulbücher des Knabengymnasiums sind in der Vadiana gut vertreten.

Johannes Hochreütiner war gleichfalls an der Schule als Praeceptor tätig. Er wird sich wohl vornehmlich mit dem Schreibunterricht befasst haben. Im Jahr 1658 gibt er ein Schreibbüchlein heraus mit dem schwülstigen, in jener Zeit üblichen Titel: «Formular / Allerhand üblichster vnnnd gemeinester Schrifften / als Fraktur, Cantzley, Current Latein etc. der lieben Ju /gendt in Sant Gallen zu nutzlichem Vnderricht zu / sammen geordnet vnd ins Kupffer verfertiget, durch / Johann Hochreütiner. SEM. / Im Jahr nach der Geburt vnsers einigen Erlösers / vnnnd Säligmachers Jesu Christi, / M.D.CLVIII. / Vsvs Artivm Magister Optimvs.» In der Bordüre finden wir den Namen des Kupferstechers Jac. Sandrart, Nürnberg.

Das vorliegende Büchlein befindet sich in St.Galler Privatbesitz. Die Stadtbibliothek Vadiana, das Gewerbemuseum in Basel und die Eidgenössische Zentralbibliothek in Bern besitzen je ein Exemplar, so dass in der Schweiz mindestens deren vier erhalten geblieben sind. Schreibmusterbüchlein werden als Vorlagen strapaziert und haben somit ein kurzes Leben.

Unser Johann Hochreütiner war ein grosser Schreibmeister. Sein Titelblatt mit den verschlungenen Schriftzügen in der Bordüre, den Federornamenten zu den Buchstaben und der geschmackvoll gekonnten Anordnung des Textes belegt das.

Auf dem ersten Blatt zeigt er die «Gründtliche Zerstreung der Buchstaben sampt den Alphabeten». Auf den folgenden Seiten schreibt er in schönen Beispielen die verschiedenen zur Zeit gebräuchlichen Schriften wie die Kurrent, die Kanzlei, die Fraktur sowie die lateinische und französische Kursiv.

Johann Hochreütiner muss ein strenger oder zumindest ein bibelkundiger Mann gewesen sein. Für die zehn Seiten seiner Schriftbeispiele hat er Bibeltexte gewählt. Und alle drehen sich um Glaube und Hoffnung und um Zucht und

Ordnung. Wie könnte das auch anders gewesen sein? In der *Stemmatologia Sangallensis* von J.J. Scherrer³ ist zu lesen: «Johann Hochreütiner, Prediger, deutscher Praeceptor, latin. Praeceptor, Vorsinger zu St.Laurenzen, Rechenmeister, Collega musicus, Conrektor, Musiklehrer, ab 1656 deutscher Schulmeister.»

Die Kunst, schön zu schreiben, hat heute Seltenheitswert bei den Kalligraphen bekommen. Aus den Buchschriften sind die Druckschriften geworden. Die beiden Hauptarten, die deutsche und die lateinische Schreibrift, haben sich auf die eine Schulschrift verringert. Und der St.Galler schreibt heute kaum mehr von Hand, sondern mit der Schreibmaschine.

Hermann Strehler

¹ Johannes Duft: *Mittelalterliche Schreiber*. Tschudy-Verlag, 1961.

² Hans Martin Stückelberger: *Kirchen- und Schulgeschichte der Stadt St.Gallen*. 2. Bd. 1630–1750. Tschudy-Verlag, 1962.

³ J.J. Scherrer: *Stemmatologia Sangallensis*, Tomus H.